

STECKBRIEF

Sponsoring eines Restaurierungsprojekts

März 2025



Restaurierung
zweier römischer
Grabsteine für die
Tochter der
Telesphoris

Die beiden Grabsteine für die Tochter der Telesphoris

Einmalig und rätselhaft ist die doppelte Ausführung des Grabsteins für die namenlos überlieferte Tochter der Telesphoris. Einer der Steine, die den gleichen Aufbau mit einem Dekorfeld mit der Darstellung eines Kleinkinds mit umgestürztem Blumenkorb, darunter ein Inschriftenfeld zeigen, besteht aus Marmor aus dem Odenwald, der andere aus Sandstein.

Die Fundumstände der beiden Steine sind nicht ganz geklärt. Während eine Publikation von 1862 davon spricht, dass nur der Marmorstein in Mainz „auf der Mitternacht“ gefunden wurde, die Sandsteinvariante kurz darauf aus dem Rhein gebaggert wurde, liest man in späteren Publikationen, dass beide Steine zusammen mit dem in der Steinhalle benachbart stehenden Grabaltar des Hipponicus 1861 „auf der Mitternacht“ in Mainz gefunden wurden und als Geschenk des Grundbesitzers, des Weinhändlers Harth, ins Altertummuseum der Stadt Mainz, einer der Vorgängereinstitutionen des heutigen Landesmuseums, gelangten.

Jedoch ist nicht nur die doppelte Ausführung, sondern auch der Fundort innerhalb der Stadt ungewöhnlich. In römischer Zeit waren Bestattungen in der Stadt aus religiösen Gründen verboten. Die Gräberfelder lagen oft an großen Ausfallstraßen. Auch wenn die beiden Grabsteine möglicherweise an der Straße zum Aufgang der Römerbrücke standen, verlief diese doch noch in bewohntem Gebiet.



Links der Grabstein aus Marmor (Inv. Nr. S 995), rechts die Variante aus Sandstein (Inv. Nr. S 996) vor der Restaurierung. Beide Steine wurden aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Vereins der Freunde des Landesmuseums Mainz e. V. (25. Mai 2025) restauriert, wobei die Restaurierung der Marmorvariante komplett vom Verein bezahlt wurde, die der Sandsteinvariante durch eine Spendenaktion der Vereinsmitglieder finanziert wurde.

Die Sandsteinvariante

Die Sandsteinvariante ist trotz des schlechteren Materials handwerklich besser gearbeitet und weist eine längere Inschrift auf. Daher soll sie zuerst beschrieben werden. Auffallend sind hier die großen Löcher im Bildteil, die durch das Herauslösen von Toneinschlüssen entstanden sind (Abbildung rechts). Dies kann bereits schon in der Antike passiert sein, d.h., der Stein war nicht „erstklassig“.

Der Stein ist 1,5 m hoch, 72 cm breit und 44 cm tief. Das Gewicht beträgt inklusive des Aufsatzes, der zwar vom gleichen Fundort stammt, aber nicht gesichert zum Grabstein gehört, 1,42 Tonnen. Wie die bis zum Sockel verzierte Vorderseite nahelegt, war der Grabstein ursprünglich nicht in den Boden eingetieft, sondern stand auf der Oberfläche auf.

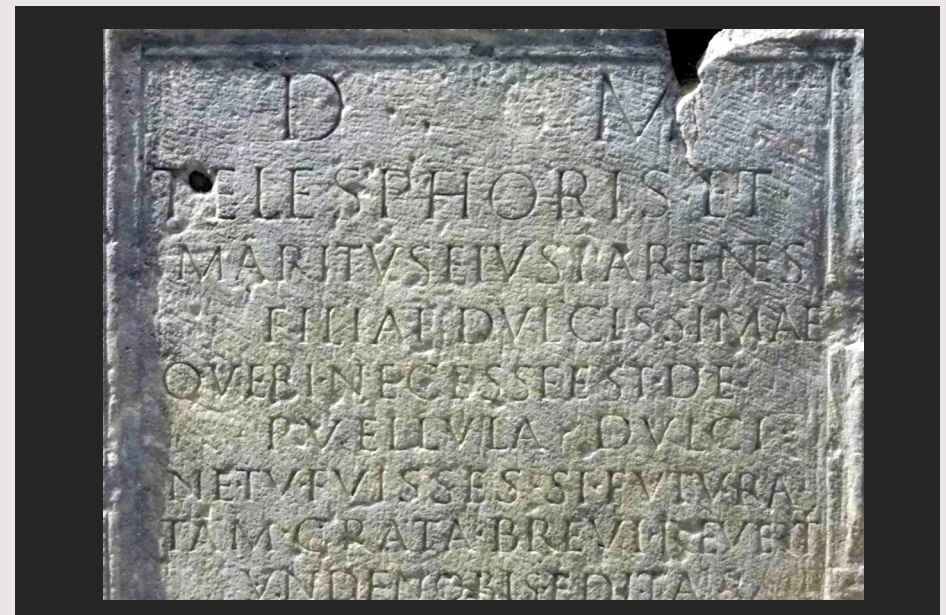
Die Vorderseite des Steins wird zu etwa einem Drittel vom Bild-, zu ca. zwei Dritteln vom Inschriftenfeld bedeckt. Auf einem Kissen sitzt ein als Säugling mit großem Kopf und dicken Pausbäckchen dargestelltes Kleinkind im Profil nach links. Es greift mit der rechten Hand nach einem gekippt liegenden Korb mit herausquellenden Blumen, der auf einer großblättrigen Pflanze aufsitzt. In der linken Hand hält das Kind eine Art Rassel.

Unter dem Bildfeld steht die von einem Profil- und einem Perlstabrahmen eingefasste, sehr sorgfältig eingearbeitete 15-zeilige Inschrift:

D(is) M(anibus) / Telesphoris et / maritus eius parentes / filiae
dulcissimae / queri necesse est de / puellula dulci / ne tu fuisses / si



Oben: Im Bildteil mit Kleinkind haben sich Toneinschlüsse ausgelöst.
Unten: Ausschnitt aus der Inschrift.





futura / tam grata brevi reverti / unde nobis edita / nativom esset et pa-
ren / tibus luctu / semissem anni vixit / et dies octo / rosa simul flori-
vit / et statim periit

Den Schattengöttern. Telesphoris und ihr Gemahl, die Eltern, setzten ihrer süßesten Tochter den Grabstein. Klagen muss man über das süße Mädchen! Oh, dass Du nie gewesen wärest, wenn Du doch so lieb werden solltest und doch bei Deiner Geburt Dir bestimmt war, in kurzem dahin zurückzukehren, von wo Du uns gegeben, Deinen Eltern zur Trauer. Die Hälfte eines Jahres lebte es und acht Tage. Wie eine Rose erblühte sie und verwelkte sogleich.

Ungewöhnlicherweise wird nur der Name der Mutter – Telesphoris – genannt, zudem an erster Stelle. Der griechische Name deutet ebenso wie die Einteiligkeit auf eine Sklavin hin. Der nur als maritus (= Gemahl) bezeichnete Vater bleibt ebenso wie die Tochter namenlos, obwohl er ebenfalls Stifter des Grabmals ist. Möglicherweise lebten er und Telesphoris in einem sog. contubernium, einer eheähnlichen Gemeinschaft unter Sklaven. Umso bemerkenswerter ist es, dass sich die Eltern zwei solch große und teure Grabsteine leisten konnten, zudem Kindergrabsteine im Römischen Reich generell selten, für Mädchen noch seltener sind.

Die kleine Tochter, deren Lebensalter mit einem halben Jahr und acht Tagen angegeben ist, wird in der Inschrift mit einer Rose verglichen, die blühte und verwelkte. Ein solcher Vergleich findet sich häufiger in Grabgedichten und wird auf dem Grabstein auch durch die Darstellung aufgegriffen. Das Kind streckt seine Ärmchen vergeblich nach dem umgestürzten Korb aus, aus dem die Blüten quellen, ein Zeichen für die Fülle des Lebens, die dem Kind verwehrt blieb.

Der Grabstein aus Sandstein nach der Restaurierung.

Die beiden Nebenseiten des Grabsteins sind verziert und folgen der Aufteilung der Vorderseite: im oberen Teil ist eine schildförmige Verzierung (= pelta) mit Schleifendekor, darunter ein Lorbeerbaum erkennbar. Dieser ist rechts plastischer und differenzierter gearbeitet, während der linke Lorbeerbaum aufgequollene zipfelige Blätter zeigt. Dies deutet auf unterschiedliche Handwerker hin. Der immergrüne Lorbeerbaum gilt als Symbol für das Weiterleben nach dem Tod und hat auf Grabsteinen unheilabwehrende Funktion.

Der rechte Lorbeerbaum und der Perlstabrahmen finden sich in vergleichbarer Ausführung auf dem bereits eingangs erwähnten Hipponicus-Stein wieder, der über seine Inschrift sehr genau in die Jahre 157-159 n. Chr. datiert werden kann. Daher wird der Grabstein der Tochter der Telephoris um die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert.

Auf dem Stein sitzt ein Aufsatz in Form eines Altaroberteils auf, der, wie nach der Reinigung erkennbar, aus einem anderen Sandsteinmaterial als der eigentliche Grabstein gearbeitet ist. Ob Grabstein und Altaraufsatz in der Antike tatsächlich zusammengehörten, ist unklar, da beide Steine aber vom selben Fundort stammen und übereinstimmende Maße aufweisen, sind sie im Museum seit alters her als Einheit ausgestellt.

Über einem Kassettenornament mit Rosetten ist mittig in einem dreieckigen Giebel eine bärtige Blattmaske dargestellt, links und rechts durch sogen. Altarkissen (pulvini) flankiert. Auf der rechten Nebenseite umrahmen zwei Tauben ein henkelloses Gefäß, aus dem einer der Vögel trinkt (s. Abb.). Aus einem Gefäß trinkende Tauben finden sich auf römischen Grabsteinen häufiger; sie stehen für die sich am Quell (hier Gefäß) des Lebens erquickende Seele. Auf der linken Nebenseite wird ein Käuzchen von zwei kleineren Vögeln (Sperlinge?) geneckt (s. Abb.). Eulen werden als Nachtvögel und wegen ihres unheimlichen Schreiens als Totenvögel angesehen.



Oben: Rechtes Seitenrelief mit Tauben um ein Gefäß.

Unten: Linkes Seitenrelief am Aufsatz mit einem Käuzchen und zwei kleineren Vögeln.



Die Marmorvariante

Der grobkristalline Marmor mit Eiseneinschlüssen stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Odenwald (Auerbacher Marmor). Der Grabstein gehört damit zu den wenigen Marmorfunden aus dem römischen Mainz. In den Maßen (Höhe 1,5 m, Breite 75 cm, Tiefe 50 cm) ähnelt er der Sandsteinvariante; das Gewicht inkl. Aufsatz ist mit 1,61 Tonnen aber höher.

Auch hier reicht die Rahmenleiste bis zum unteren Steinabschluss, so dass der Stein wie die Sandsteinvariante wohl nicht in den Boden eingetieft war. Auch entspricht die Aufteilung (ca. ein Drittel Bildfeld, zwei Drittel Inschriftenfeld) der Sandsteinvariante, unterscheidet sich aber in der bildlichen Ausführung und der Länge der Inschrift von dieser.

Ein auf einem Kissen sitzendes, nach links blickendes Kleinkind im Profil greift mit der nicht ausgearbeiteten rechten Hand nach einem schräg stehenden Korb mit Blumen. In der linken Hand hält es eine Rassel. Während das Kind auf der Sandsteinvariante gemäß des in der Inschrift genannten Sterbealters als Säugling dargestellt ist, wirkt das Kind hier größer, steifer und älter.

Die siebenzeilige Inschrift entspricht vom Text her den ersten vier Zeilen der Sandsteinvariante:

D(is) (Abstandszeichen) M(anibus) / Telespho / ris et ma / ritus eius / parentes (Efeublatt als Füllsel) / filiae dulcissi / mae

Den Schattengöttern. Telesphoris und ihr Gemahl, die Eltern, ihrer süßesten Tochter.

Der Grabstein aus Marmor nach der Restaurierung.





Aufsatz des Marmorgrabsteins aus gebändertem Sandstein.

Stuckrest an der rechten Nebenseite.



Die Wörter sind jedoch schlecht aufgeteilt, der Name der Telesphoris auseinandergerissen. Zudem nimmt die Buchstabengröße im Verlauf der Inschrift ab; die Inschrift selbst bricht nach dem ersten Satz am Anfang der letzten Zeile ab, obwohl das Inschriftenfeld etwa nur zu zwei Dritteln gefüllt ist und noch Platz für weiteren Text wäre. Allerdings hätte der Platz nicht mehr für den Rest des Grabgedichtes von der Sandsteinvariante ausgereicht.

Die Nebenseiten des Grabsteins sind nicht unterteilt, die Lorbeerbäume mit knorrigen Auswüchsen am Stamm sind nur im Umriss angelegt, aber vom Steinmetz nicht detailliert ausgeführt worden.

Auf dem Stein sitzt vergleichbar der Sandsteinvariante ein Altaraufsatz auf, wobei auch hier unklar ist, ob die beiden Steine in der Antike zusammengehörten. Dafür würden der gemeinsame Fundort und die Maße sprechen. Allerdings besteht der Aufsatz aus – wie nach der Reinigung gut erkennbar – gebändertem Sandstein, also einem anderen Material als der eigentliche Grabstein aus Marmor. Da der Aufsatz aber bemalt gewesen ist, fielen die unterschiedlichen Gesteinsarten in der Antike nicht ins Auge. Die Verzierung mit einem Kassettenornament mit Rosetten, vegetabiler bärtiger Blattmaske in einem dreieckigen Giebel, flankiert von pulvini, ähnelt der der Sandsteinvariante.

Wie der Sandsteingrabstein für die Tochter der Telesphoris wird auch die Marmorvariante um die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert.

Die Gründe für die zweimalige Ausführung und die zeitliche Abfolge der beiden Steine sind unklar. Bisher ist die Forschung davon ausgegangen, dass der Marmorstein trotz seines wertigeren Materials verworfen und nicht zu Ende gearbeitet wurde, da zum einen der Platz für die vollständige Inschrift wie auf der Sandsteinvariante nicht ausreichte, zum anderen die steife Darstellung des Kindes vielleicht nicht den Vorstellun-

gen der Eltern entsprach. Die überraschende Entdeckung von Farbresten auf dem Marmorstein erlaubt nun auch eine andere Interpretation. Wurde der Stein doch fertig gestellt, die restliche Inschrift und die Details der Bäume in Farbe ausgeführt sowie eventuelle Fehler durch eine Farbfassung kaschiert? Möglicherweise brach die Inschrift aber auch gar nicht ab und Telesphoris und ihr Mann verloren zwei Töchter in unterschiedlichem Alter? Das könnte auch die unterschiedliche Kinderdarstellung (pausbäckiger Säugling mit Sterbealter sechs Monate und acht Tage der Sandsteinvariante / älteres Kind ohne Angabe des Sterbealters der Marmorvariante) erklären. Beide Theorien müssen aber Spekulation bleiben.

Die Farbuntersuchungen

Bereits 2024 untersuchte Charleen Hack M. A. vom Institut für Klassische Archäologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Rahmen ihres Forschungsprojekts zur Farbfassung römischer Steine beide Grabsteine der Tochter der Telesphoris. Weitere Untersuchungen erfolgten 2025 während und nach der Restaurierung. Während die Sandsteinvariante keine Farbreste zeigt, sorgten der Marmorstein und der aufliegende Altaraufsatz aus Sandstein für eine Überraschung. Der Grabstein zeigt auf der Vorder- und den beiden Nebenseiten Stuck- und Farbreste, so dass man davon ausgehen kann, dass alle drei Seiten ursprünglich bemalt waren. An der linken Schulter des Kindes hat sich ein kleines Stück helles Blaupigment erhalten, im unteren Grabsteindrittel wurde ein kleiner grüner Farbrest entdeckt und im Bereich der Inschrift Reste roter Farbe, wobei rot ausgemalte Inschriften in römischer Zeit häufiger vorkommen. Bei der schwarzen Umrahmung entlang der Augen und am Mund ist unklar, ob es sich um die Reste der Vorzeichnung oder um eine Konturierung handelt.

Des Weiteren haben sich an einigen Stellen (unterhalb der rechten Hand und in der Kniekehle, auf der rechten Nebenseite und am Sandsteinaufsatz) weiße Stuckreste als Untergrund für die Farbfassung erhalten (Abb. S. 7). Die erwähnten Farb- und Stuckreste sind mit bloßem Auge erkennbar, weitere Farbreste nur mit dem Auflichtmikroskop und UV-Licht zu sehen.

Die Restaurierung

Die Restaurierung und Reinigung beider Grabsteine wurde vom 10.-19. März 2025 bei laufendem Museumsbetrieb und großer Pressebeachtung durch Mitarbeitende der Firma Matthias Steyer, Niedernhausen, in der Steinhalle des Landesmuseums Mainz durchgeführt. Finanziert wurden die Arbeiten durch den Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz (Marmorvariante) bzw. durch Spenden der Mitglieder des Vereins (Sandsteinvariante).

Vor den Arbeiten waren die Steine stark verschmutzt und wiesen an einigen Stellen für den Stein gefährliche Verschwärzungen auf, Teile des Bildprogramms waren nur schwer zu erkennen, die Inschrift gerade auf der Sandsteinvariante teilweise nicht mehr lesbar. Die Marmorvariante wies auf der Vorderseite einen unterschiedlich starken „Grauschleier“ auf, der wohl auf die liegende Lagerung im Boden, das Ansammeln von Wasser im jeweils leicht vertieft gearbeiteten Bild- und Inschriftenfeld und die Ansiedlung von Algen u.ä. zurückzuführen ist. Zudem erforderten Risse, Hohlstellen und Abschalungen eine Substanzsicherung der Steine. Dabei ging es ausdrücklich nicht um das Verschließen der natürlich entstandenen Löcher, aus denen sich Toneinschlüsse gelöst haben, denn diese gehören zur Geschichte des Steins dazu.

Im Einzelnen wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

- Trockenreinigung zum Entfernen von losem Schmutz und Staub.



Matthias Steyer bei der Arbeit.



- Feuchtreinigung mit destilliertem Wasser und Schwamm, die Rückseite des Marmorsteins wurde zusätzlich mit Bürste und destilliertem Wasser bearbeitet.
- Am Marmorstein wurden die verdunkelten Bereiche nochmals durch eine Natriumpolyphosphatpaste gereinigt und mehrfach nachgewaschen.
- Laserreinigung: Bereits bei der Restaurierung des Blussus-Steins wurde die Auswirkung der Laserreinigung auf eventuelle Farbreste überprüft. Bei der geringen Strahlenbelastung, die bei der Steinreinigung entsteht, waren keine Veränderungen nachweisbar.
- Entfernung bzw. Reduktion der schwarzen Krusten mittels Zeilenlaser. Schwarze Krusten greifen die Steinoberfläche an und führen zu Abplatzungen.
- Lasern der Oberfläche.
- Bei der Sandsteinvariante wurden entfestigte Bereiche mit Kieselsäuredispersion gefestigt und Risse und Schalen mit farblich passenden Sandsteinmehlen und -sanden geschlossen (v. a. entlang der Schichtlagerung an den Seiten und auf der Rückseite).
- Im Zuge der Restaurierung der Sandsteinvariante wurden bisher nicht bekannte Altergänzungen entlang des Kindergesichtes entdeckt.
- Risse im Marmor (z. B. der von links oben nach rechts unten verlaufende Riss im Inschriftenfeld) und aufstehende Bereiche wurden mit einer acrylgebundenen Ergänzungsmasse (Epsit) und Marmor-mehlen geschlossen.
- Abschließend wurden Retuschen in einigen Bereichen durchgeführt, z. B. an den Vögeln auf den Nebenseiten des Altaraufsatzes, da hier bereits Schäden am Stein durch abplatzende Krusten oder Eisenverfärbungen im Stein entstanden sind, und zur optischen Beruhigung der Oberflächen. Die Retuschen sind reversibel.

Autorin

Dr. Ellen Riemer

Kuratorin Archäologische Sammlungen
GDKE-Direktion Landesmuseum Mainz

Dank an unsere Spender

Der Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz dankt den zahlreichen Spendern, die es ermöglichten, dass die „Zwillingssteine“ gemeinsam restauriert werden konnten. Damit konnten beide antiken Grabsteine nicht nur konserviert, sondern auch erneut wissenschaftlich untersucht, verglichen und bewertet werden.



Abbildungsnachweise

Titelblatt: Der Grabstein aus Marmor während der Restaurierung, © Dr. Antje Kneisel, Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz e.V.

Seite 2:

Marmorvariante vor der Restaurierung, Bild links, © GDKE-Landesmuseum Mainz (A. Garth)

Sandsteinvariante vor der Restaurierung, Bild rechts, © GDKE-Landesmuseum Mainz (Ursula Rudischer)

Seite 3:

Im Bildteil mit Kleinkind haben sich Toneinschlüsse ausgelöst, Bild oben, © GDKE-Landesmuseum Mainz (A. Garth)

Ausschnitt aus der Inschrift, Bild unten, © GDKE-Landesmuseum Mainz (Dr. Ellen Riemer)

Seite 4: Der restaurierte Grabstein aus Sandstein, © GDKE-Landesmuseum Mainz (A. Garth)

Seite 5 (beide Bilder): Rechtes Seitenrelief mit Tauben um ein Gefäß, © GDKE-Landesmuseum Mainz (A. Garth); linkes Seitenrelief am Aufsatz mit einem Käuzchen und zwei kleineren Vögeln

Seite 6: Der restaurierte Grabstein aus Marmor, © GDKE-Landesmuseum Mainz (A. Garth)

Seite 7 (beide Bilder): Aufsatz des Marmorgrabsteins aus gebändertem Sandstein; Stuckrest an der rechten Nebenseite, © GDKE-Landesmuseum Mainz (Dr. Ellen Riemer)

Seite 9 (beide Bilder): Matthias Steyer bei der Restaurierung, © Dr. Antje Kneisel, Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz e.V.

Quellen und weiterführende Literatur

Zu den Grabsteinen für die Tochter der Telesphoris

Walburg Boppert, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung. Corpus Signorum Imperii Romani Deutschland Band II, 6, Germania Superior. Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Kommission bei Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn, Mainz 1992, S. 120-124, Taf. 54-58

Ellen Riemer, Die Römer im Landtag. Die Steinhalle im Landesmuseum Mainz. Verlag Schnell + Steiner GmbH. Regensburg 2017, S. 44-45

Laura Gebhardt, filiae dulcissimae? Zwei Grabaltäre aus Mogontiacum. Ungedruckte Hausarbeit zur Erlangung des Akademischen Grades Bachelor of Arts (Mainz 2025)

Über das römische Mainz

Bernd Funke: Das römische Mainz, 1. Auflage, Nünnerich-Asmus Verlag & Media, Oppenheim am Rhein 2023

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Landesmuseum Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Ellen Riemer, Mainz und Köln - Zwei urbane Zentren zwischen Antike und Mittelalter, 1. Auflage, Verlag Schnell + Steiner GmbH, Regensburg 2022

Zur Steinhalle des Landesmuseums Mainz

Michael Matheus, Judith König, Stiftung Haus des Erinnerns - für Demokratie und Akzeptanz Mainz, Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz e.V., Mainzer Altertumsverein e.V., Bürgerrat Steinhalle, Ulrike Ehmig (Hrsg.): Die Mainzer Steinhalle, Dokumentation einer öffentlichen Debatte 2021, Verlag Schnell + Steiner GmbH, Regensburg 2021

Ellen Riemer, Die Römer im Landtag. Die Steinhalle im Landesmuseum Mainz. Verlag Schnell + Steiner GmbH. Regensburg 2017

Wolfgang Selzer, Römische Steindenkmäler. Mainz in römischer Zeit. Katalog zur Sammlung in der Steinhalle. Philipp von Zabern Verlag. Mainz 1988

Fragen Sie im Museums-Shop nach.

Bisher erschienene Steckbriefe zu antiken Exponaten



Dr. Ellen Riemer:

Restaurierung der Großen Mainzer Jupitersäule

[Zum Download](#) (PDF)



Dr. Ellen Riemer:

Restaurierung des römischen Blussus-Steins

[Zum Download](#) (PDF)



Über den Verein

Uns liegt es am Herzen, Kunst- und Geschichtsinteressierte für das Mainzer Landesmuseum zu begeistern, das zu den ältesten Museen Deutschlands zählt.

Seit unserer Vereinsgründung im Jahr 1965 unterstützen wir das Mainzer Landesmuseum durch den Erwerb wichtiger Kunst- und Kulturobjekte, museumspolitisches Engagement und durch die Mitgestaltung des Museums als Erlebnisort.

Zusammen mit dem Landesmuseum bieten wir unseren Mitgliedern ein abwechslungsreiches Programm an Ausstellungen, Exkursionen, Previews, Vorträgen sowie Workshops und Veranstaltungen für Familien.

Spendenkonto:

Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz e.V.

Volksbank Darmstadt Mainz

IBAN: DE23 5519 0000 0937 4200 16

Kontaktdaten:

Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz e.V.

Geschäftsstelle

Große Bleiche 49-51, 55116 Mainz

Tel.: 06131/2857-132

E-Mail: freunde-landesmuseum-mainz@web.de

Zur Website

